

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società
svizzera di preistoria

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 45 (1956)

Rubrik: Neolithikum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schmale Spitzen von dreieckiger Form, langschmale, ungleichseitige Dreiecke, halbmond förmige Mikrolithen und die auf Klingenzerlegung hinweisenden sog. Mikrostickel im Vordergrund; dazu gesellen sich kleine Klingen mit schräg abretuschiertem Ende, einzelne gleichschenklige Dreiecke und Stücke mit Einkerbungen. Hier wie dort ist das restliche Steingeräteinventar, hauptsächlich Kratzer und Stichel, ungleich schlechter gearbeitet als das mikrolithische Material; auf diese etwas größeren Formen bezogen müßte man die Steinbearbeitungstechnik als recht unvollkommen bewerten. Im Vordergrund des Interesses des Sauveterrien-Jägers standen offensichtlich vor allem die mikrolithischen Spitzchen und Dreiecke, die wir als Einsatzstücke für Speer- oder Pfeilspitzen zu deuten haben. Und schließlich besteht das nicht sehr zahlreiche Geräteeinventar aus organischer Substanz hier wie dort in erster Linie aus knöchernen Ahlen und Stücken von Eberhauern mit Bearbeitungs- bzw. Gebrauchsspuren.“ „Erwähnt sei schließlich das verhältnismäßig häufige Auftreten kleiner und kleinster Farbrocken, die aus Ocker und Röteln bestehen. Dazu gesellen sich zwei kleine dreieckige Fragmente von Kalksteinplättchen, die auf einer Seite vollständig mit einer millimeterdicken roten Farbschicht bedeckt sind.“ Dieses Sauveterrienmaterial stammt aus verschiedenen Sedimenthorizonten, in denen aber von unten nach oben nur geringfügige Unterschiede festzustellen sind. „Im gesamten Sauveterrien-Material von Birmatten-Basishöhle treten keine Trapeze in Erscheinung. Genau gleich wie an verschiedenen Fundstellen Südfrankreichs finden sie sich erst im darüber lagernden Tardenoisien, das auch in Birmatten ein völlig anderes Bild bietet als das Sauveterrien.“

Olten (Bez. Olten, Solothurn): Unweit der Paläolithstation „über der Sälihöhle“ fand K. von Däniken „oberhalb Hasentor“ (TA. 149, 636.087/242.950) oberflächlich ein gutes halbes Hundert Silexsplitter, deren Beurteilung, wie H.G. Bandi mitteilt, nur bedingt möglich ist. „Einige Stücke haben allerdings kratzerartigen Charakter, doch erlauben auch sie keine typologische Zuweisung. Am wahrscheinlichsten halte ich es, daß eine Magdalénien-Fazies vorliegt.“ Es müssen aber noch typischere Geräte gefunden werden.

II. Neolithikum

Baldingen (Bez. Zurzach, Aargau): 1. Aus dem Fundplatz Nr. 1 (44. JB. SGU., 1954/55, 43) legt C. Binder den Fund eines neuen Serpentinbeils von 7,8 cm Lg. und 4,2 cm maximaler Br. vor. — Mus. Zurzach.

2. In den Mooswiesen hat C. Binder eine feinbearbeitete Feuersteinpfeilspitze mit gerader Basis und ein Steinbeil gefunden. — Mus. Zurzach.

3. Von Unterbaldingen (TA. 23, 666.750/267.600) meldet C. Binder ebenfalls einen Steinbeilfund. — Mus. Zurzach.

R. Bosch, dem wir diese Fundmeldungen verdanken, hält nun das Vorhandensein mehrerer neolithischer Siedlungen in dieser Gemeinde für gesichert.

Cham (Zug): Das im 34. JB. SGU., 1943, 32, behandelte *Skelett* vom Ufer des Tobelbachs bei Niederwil wird von O. Schlaginhaufen im Bull. Schweiz. Ges. f. Anthrop., 1954/55, 97ff., ausführlicher behandelt. Er weist darauf hin, daß der als Begleitfund gehobene Tierknochen von E. Kuhn als Rinderknochen aus der Variationsbreite des Torfrindes bestimmt wurde. Wie ihm gegenüber J. Speck genauer präzisierte, lag das Skelett an der Basis einer völlig ungestörten, 36 cm mächtigen Torfschicht dicht über einer Seekreideschicht von 1,24 cm Mächtigkeit. Nachträgliche Einbettung komme also nicht in Frage. Die pollenanalytische Untersuchung durch H. Haerri tendierte auf spätneolithisches-bronzezeitliches Alter. Die anthropologische Bearbeitung zeigt nun, daß das Skelett sowohl in die Variationsbreite der Land- wie der Pfahlbauneolithiker fällt. Die Körpergröße von 164,7 cm liegt allerdings an der oberen Grenze der schweizerischen Neolithiker. Ein Vergleich mit den schweizerischen Skelettfunden der Bronzezeit ist schwieriger, weil das entsprechende Fundmaterial spärlicher ist. Schlaginhaufen stellt aber fest, daß der Längen-Ohrhöhen-Index mit 59,2 ganz am Rande der bronzezeitlichen Variabilität liegt, „so daß die Höhenentwicklung des Niederwiler Objekts nicht dem charakteristischen Verhalten der Bronzezeit entsprechen dürfte“. Er hält es daher durchaus für möglich, daß das Skelett neolithisch ist.

Hitzkirch (Amt Hochdorf, Luzern): Im Bereich des Pfahlbaus Seematte (30. JB. SGU., 1938, 56ff.) fand ein Schüler ein Silexmesser, drei Pfeilspitzen und ein Steinbeilchen. Privatsammlung. Heimatkde. a. d. Seetal, 1955, 4.

Hospental (Uri): Im Jahr 1955 wurde im Mätteli, an der Gotthardstraße, zwischen den Punkten 1791,1 und 1863,4 (nach dem TA.) ein Fußweg und dabei ein kleiner Einschnitt von maximal 1,2 m Tiefe angelegt. Einige Tage später, nach einem starken Regen, fand E. Kräuchi eine *spätneolithische Pfeilspitze* (Taf. I, Abb. 2), die offenbar durch den Einschnitt hinuntergespült worden war. Das Objekt wurde bald darauf der Altertümersammlung Altdorf abgegeben. — Ein einwandfreier jungsteinzeitlicher Fund auf dieser Meereshöhe, dicht am Gotthardübergang ist von besonderer Bedeutung, haben wir doch bisher im Alpeninnern außerordentlich wenig Funde dieser Epoche zu verzeichnen. Er wird nicht nur für die Geschichte des Gotthardpasses eine Rolle spielen. — Wir verdanken Carl Franz Müller die nähern Angaben über die Fundumstände.

Landiswil (Amt Konolfingen, Bern): Beim Gehöft Brügg (TA. 619.037/201.300) wurde eine beidseitig fein überarbeitete Feuersteinpfeilspitze mit stark eingezogener Basis von 5,4 cm Lg. mit leicht defekter Spitze gefunden. Sie ist charakteristisch für das Landneolithikum. BHM. — Bandi und Wyß im 34. JB. BHM., 1954, 147.

Lüscherz (Amt Erlach, Bern): 1. Aus der Strandzone der Innern Station stammt eine kleine *Arbeitshacke* (Kinderspielzeug), die aus einem 27 cm langen Aststück besteht, welches am einen Ende in einer Gabelung einen Knochenmeißel von 8,5 cm Lg. festhält.

Auf der Unterseite der künstlich abgeflachten Astgabel zeigen sich noch Reste einer Verschnürung aus Pflanzenfasern (Taf. I, Abb. 1). — Bandi und Wyß in 34. JB. BHM., 1954, 155.

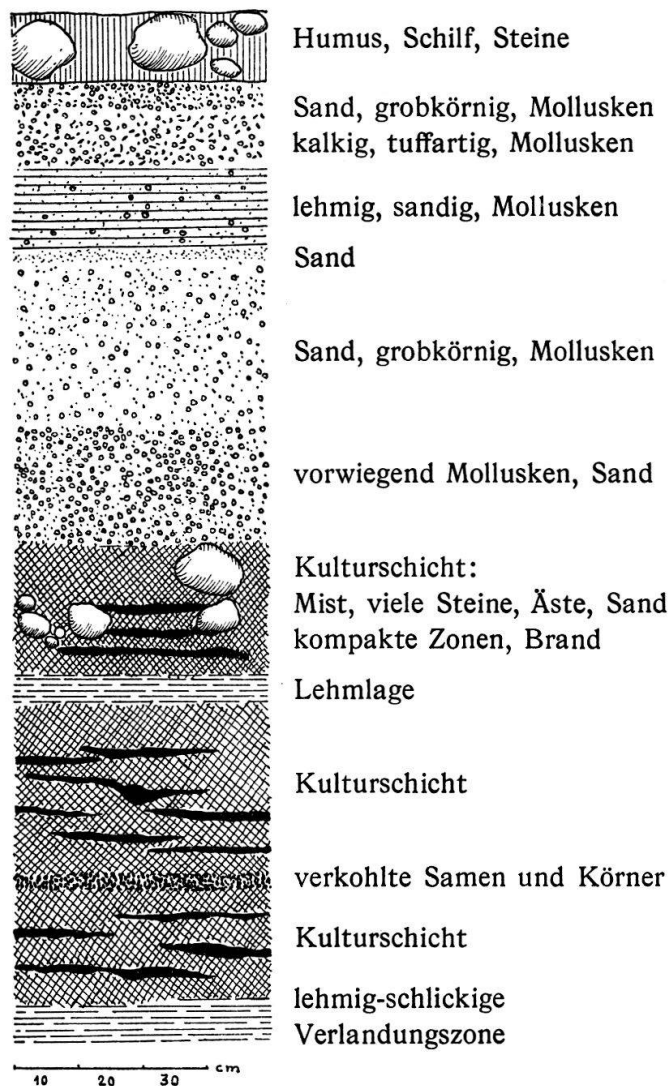


Abb. 2. Lüscherz, Station Binggeli. Schichtprofil
Aus 34. JB. BHM. 1954

2. Ein kleiner Sondierschnitt in der Station Binggeli (Kleine Lüscherzstation, Nr. XV nach Ischer) sollte die dortigen Schichtverhältnisse abklären. Sie zeigte in 80 cm Tiefe eine 70—80 cm mächtige Kulturschicht (Abb. 2). Funde: Schlagstein aus Grünstein, 4 Kleinbeile, flache Steinscheibe mit Durchbohrung, Geweihfragmente mit Schnittspuren, Pfriem aus Hirschhorn, Gefäßboden (von kleinem Krug), aus Feuerstein eine Messerklinge, eine rhombische Pfeilspitze, drei Absplisse, ferner Knochen, offenbar alles aus dem spätern Neolithikum stammend. Dem BHM. kamen außerdem eine Reihe von Artefakten zu, die aus Wildgrabungen in dieser Station stammen. Bandi und Wyß im 34. JB. BHM., 1954, 155f.

Oberehrendingen (Bez. Baden, Aargau): 1953 fand Ferd. Villa westlich der Ortschaft (TA. 37, 667.375/260.825 und 667.350/260.625) je ein Steinbeil. Mitt. R. Bosch.

Osterfingen (Bez. Oberklettgau, Schaffhausen): Das Museum zu Allerheiligen erhielt die verspätete Meldung einer wilden Grabung in der Deckenschotterhöhle Winterloch. Die Ausbeute war bescheiden und besteht im wesentlichen aus ein paar neolithischen Scherben. Mitt. W. U. Guyan.

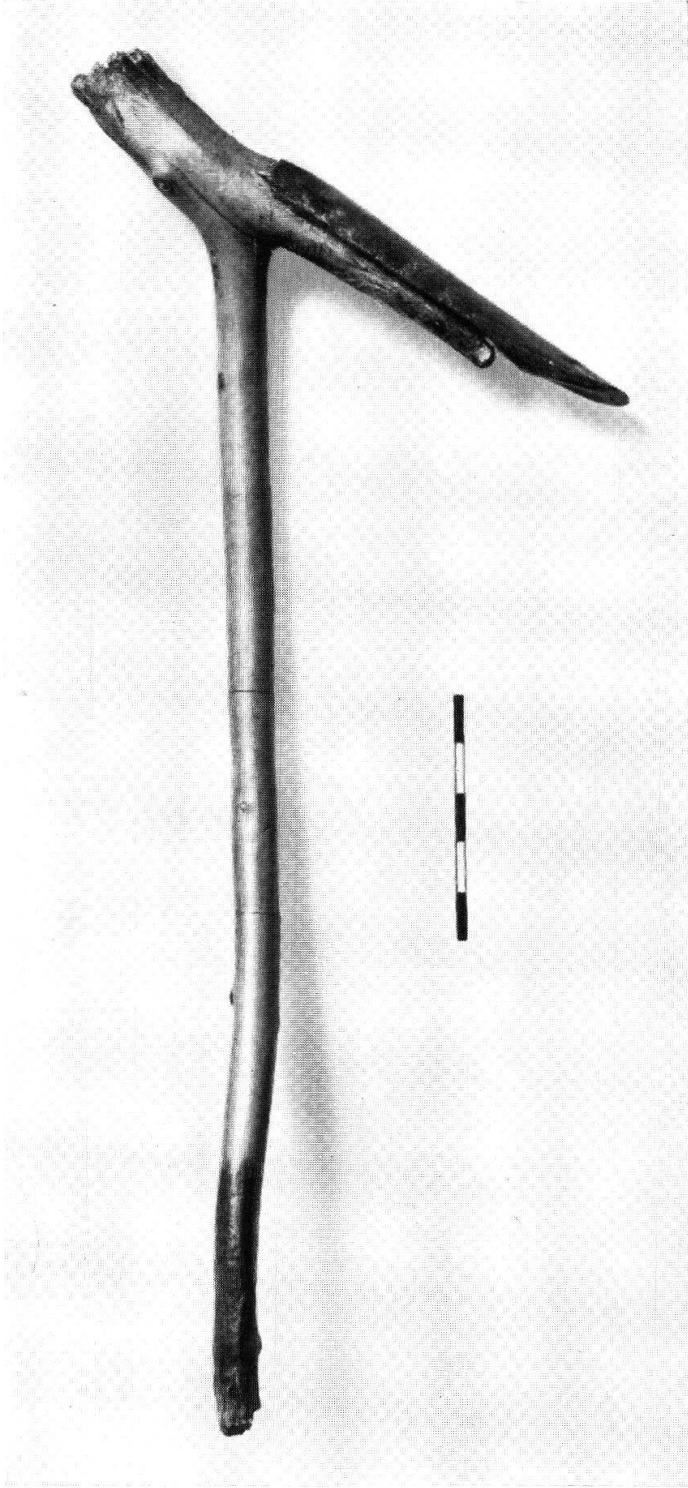
Rekingen (Bez. Zurzach, Aargau): Im Kleb (44. JB. SGU., 1954/55, 49) hat C. Binder wiederum ein Steinbeil (5 cm lg.) gefunden. — Mus. Zurzach. — Mitt. R. Bosch.

Stein (Bez. Rheinfelden, Aargau): Emil Gersbach berichtet in „Vom Jura zum Schwarzwald“, 1955, 3, 49, daß er zwischen der Post in Stein und der Rheinbrücke am Straßenrand einen großen Hornsteinknollen mit zwei Abschlügen gefunden habe, an der gleichen Stelle, wo im selben Jahr bereits eine hübsche Feuersteinklinge aufgehoben worden war. Beide Stücke in Privatbesitz. „Durch den Neufund ist erwiesen, daß die Niederterrasse von Stein bis zur Säckingerbrücke in der Jüngern Steinzeit besiedelt gewesen ist“, wie es H. R. Burkart bereits für die gleiche Terrasse bis nach Wallbach hinunter bewiesen hat. Gersbach glaubt, daß sich auf der obern Niederterrasse auch Mesolithikum finden lassen müsse, da dieses auf der rechten Rheinseite zahlreich vorhanden sei. Vom Fricktal vermutet er, daß Moustériensiedlungen vorhanden seien, da hier besseres Siedlungsgebiet gewesen sei als im Baselland, wo das mittlere Paläolithikum nachgewiesen ist (Schalberg-Aesch).

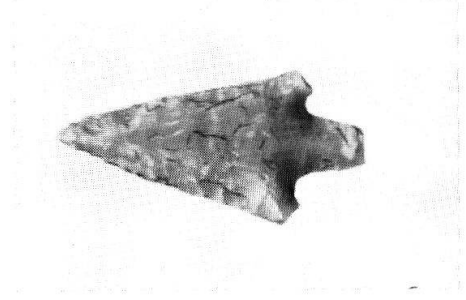
Thayngen (Bez. Reiath, Schaffhausen): Ernst Kummer im Schloß Thayngen übergab dem Museum zu Allerheiligen einen durchlochten *Schuhleistenkeil* der frühneolithischen Kulturen des donauländischen Kreises, der im „Boden“ (beim Friedhof) in den Reben aufgelesen worden war. Das Stück kann allerdings aus der Umgebung des „Schlosses“ stammen, wo Kummer wohnt und von wo er den Aushub einer Grube kürzlich in sein Rebgelände im „Boden“ überführt hat. Mitt. W. U. Guyan.

Thierachern (Amt Thun, Bern): Im Schmiedmoos, in dem schon öfters urgeschichtliche, namentlich bronzezeitliche Funde gemacht worden sind, kamen, wie neuerdings H.-G. Bandi und R. Wyß im 34. JB. BHM., 1954, 157, berichten, bei Grabarbeiten (TA. 352, 610.250/198.100) eine größere Zahl von Scherben zum Vorschein (BHM.). Es handelt sich um unverzierte Keramik eines feinwandigen Topfes, das Fragment eines kleinen Töpfchens von wenigen Zentimetern Höhe, sowie um Wand-scherben einer Schale mit nach innen versetzter Außenwand im obern Teil des Gefäßes. Vermutlich Cortaillodkultur.

Wimmis (Amt Niedersimmental, Bern): Am Fuß der Simmenfluh, in einer Höhe von 1250 m, fand H. Wuillemin in einer nach der Sonne orientierten Höhle in einem Probeloch mehrere Silices, die er dem Museum Thun überreichte. Hist. Mus. Thun, Jber. 1955, S. 2 und 5.



Taf. I, Abb. 1. Lüscherz - Innere Station. Arbeitshacke (S. 21)
Aus 34. JB. BHM. 1954



Taf. I, Abb. 2. Hospental-Gotthardstraße
Pfeilspitze (S. 21)